

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz»

In bezug auf alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Inserionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Die Zoll- und Handelsfrage.

Ueber die gegenwärtige Situation in der Zollfrage schreibt ein berliner Correspondent der Breslauer Zeitung vom 30. Jan.: „Trotz mancher seit einiger Zeit eingetretenen Zwischenfälle hat sich die Situation in der Zollfrage im Wesentlichen nicht geändert. Noch sind alle Ausichten vorhanden, es werde eine Verständigung zwischen den beiden Commissären über einen Handelsvertrag Oesterreichs mit dem Zollverein ermöglicht werden, und noch ist Grund zu der Annahme vorhanden, die Coalition werde nicht hinreichende Kraft gewinnen ihren Bestrebungen durch Bildung einer dritten Zollgruppe Gestalt zu geben. Aber trotzdem sind jene Zwischenfälle erwähnenswerth, weil sich gerade in dieser subtilen Angelegenheit kaum berechnen läßt, aus welcher anscheinend geringfügigen Specialitäten Streitfragen hergeleitet werden, deren Unlösbarkeit am Ende das Scheitern der Pläne im Gefolge hat. Die Tarifffrage bildete den Kernpunkt der Beratungen: Hr. v. Bruck setzte Alles daran, die diesseitige Regierung zu einer Erhöhung namentlich der Ganzfabrikate und Consumtionszölle zu vermögen; ein Unsinnen, das Preußen, wofür es die Aufrechterhaltung des Septembervertrags beabsichtige, mit Entschiedenheit zurückweisen mußte. Hr. v. Bruck aber bestand trotzdem auf seiner Forderung, weil er für die concedirte Zollfreiheit der Rohstoffe eine Gegenconcession fordern zu dürfen meinte. So sehr vielleicht die handelspolitischen Grundsätze des preussischen Handelsministers die österreichische Proposition billigen konnte, so mußte doch mit Rücksicht auf den Septembervertrag hier ein unüberwindlicher Widerstand geleistet werden. Die Folge davon aber war, daß sich ein Zwiespalt zwischen den conferirenden Commissären herausstellte, der weitere Beratungen völlig fruchtlos machte. Die vielen Conferenzen der Commissäre mit dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Handels und der Finanzen, von denen die officiellen Blätter berichtet haben, haben sich darauf bezogen, die weiteren Beratungen zu ermöglichen, während jener Punkt unerledigt blieb, da Hr. v. Bruck auf Gewährung dieser österreichischen Proposition als auf einem Präjudiz für den Handelsvertrag überhaupt bestand. Die Beratungen des österreichischen Commissärs mit Hrn. v. Pommer-Esche sind daher auch wieder aufgenommen worden, ohne daß bis jetzt von Seite Preußens die Erhöhung der Consumtionszölle concedirt worden wäre. Gegenwärtig wird von österreichischer Seite hierüber noch in Wien mit dem preussischen Gesandten Grafen v. Arnim verhandelt. (Daß die meisten Blätter jetzt gerade von der Verständigung Preußens und Oesterreichs in der Zollfrage wie von einer vollendeten Thatsache reden, ist nicht so bedeutungsvoll, als es den Anschein hat. Diese Blätter sind, was vor allem beachtet werden muß, coalitionistische; als solche wollen sie durch derartige Mittheilungen die bairischen Bestrebungen durch den Hinweis auf das Resultat in Berlin fördern; in Wahl ihrer Mittel sind diese Blätter nicht gar skrupulos.) Aus dieser Darstellung der Sachlage wird Ihnen erklärlich werden, wie es gekommen ist, daß urplötzlich in Blättern, die überwiegend von österreichischer Seite inspirirt sind, die Nachricht auftauchte, die Aussicht auf Verständigung sei verschwunden, und wie es dann gekommen ist, daß dieselben Blätter dann ebenso plötzlich berichtet haben, die Verhandlungen nähmen einen guten Fortgang und gäben die Gewähr erfreulicher Resultate.“

Die officielle Kasseler Zeitung spricht sich über die in Aussicht stehende Einigung zwischen Oesterreich und Preußen sehr unliebsam aus. Sie sagt: „Oesterreich hat in Berlin darauf verzichtet, die Zollvereinigung mit dem übrigen Deutschland in möglichst kurzer Zeit anzustreben, und begnügt sich mit einem Handelsvertrag auf zwölf Jahre, welcher, wie man hofft, «unwiderstehlich» dereinst zur vollen Einigung führen werde. Ueber die Tariffage der Einfuhr nach Oesterreich und umgekehrt ist dagegen eine Uebereinstimmung noch nicht gänzlich erzielt worden, und Preußen beharrt noch immer auf seinen dem Freihandel mehr oder weniger günstigen Positionen. Hr. v. Bruck wird wol in kurzem Berlin verlassen, und dann sollen die Coalitionsstaaten wieder mit Preußen zusammentreten, um über die Reconstruction des Zollvereins auf weitere zwölf Jahre zu verhandeln. Also eine neue Zollconferenz. Ob es auf derselben gelingen werde, diejenigen Bestimmungen des Septembervertrags auszumärzen, welche die Industrie der Coalitionsstaaten zu ruiniren drohen, welche die Zollrevenue derselben so gut als auf Null reduciren, und den Bewohnern dieser Staaten statt gehoffter Erleichterungen nur Steuererhöhungen in sichere Aussicht stellen, darüber sind bis jetzt weder von Preußen noch von Hannover irgend befriedigende Erklärungen bekannt geworden. Die Coalitionsstaaten hatten in Betreff des Septembervertrags auf der unlängst beendigten berliner Zollconferenz nicht unwesentliche Concessionen gemacht, in der Voraussetzung, daß die Zollvereinigung mit Oesterreich sie dafür entschädigen werde. Diese Zollvereinigung ist aber nach dem augenblicklichen Stande der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen auf volle zwölf Jahre hinausgeschoben worden, und ob nach diesen zwölf Jahren der interimistische Handelsvertrag mit Oesterreich «unwider-

stehlich» zur vollen Einigung führen werde, das ist und bleibt ein Glaubensartikel, nicht minder als die Hoffnung, daß die vorher schon und noch innerhalb der zwölf Jahre hierüber einzuleitenden abermahligen Verhandlungen ein günstigeres Resultat herbeiführen möchten. Als sicheres Ergebnis des im jetzigen Augenblicke in Berlin im Abschlusse begriffenen Handelsvertrags zwischen Preußen und Oesterreich ergibt sich nur, daß die in Oesterreich erzeugten wohlfeileren Rohstoffe mehr oder weniger zollfrei nach Preußen gehen, und dafür «wol als Entschädigung» die preussischen Fabrikate beim Eingange nach Oesterreich mit geringern Eingangszöllen sollen belegt werden; eine Manipulation, die zur Folge haben wird, daß die österreichischen Fabrikanten ihre Rohstoffe um so viel theurer werden kaufen müssen, als die preussischen sie um so viel wohlfeiler werden beziehen können, ein doppelter Schaden für die erstern, ein doppelter Vortheil für die letztern; hierzu dann noch die Herabsetzung der Eingangszölle in Oesterreich — wahrlich, einen solchen Handelsvertrag kann sich Preußen immerhin gefallen lassen; die Sorgen wegen des «unwiderstehlichen» Uebergangs desselben in die volle Zollvereinigung mögen in Berlin ohnehin nicht gewaltig sein. Schreiber dieser Zeilen gehört leider nicht zu jenen Personen, auf welche die Macht der Phrase einen «unwiderstehlichen» Einfluß übt; man darf es ihm darum auch nicht übel nehmen, wenn er wenig Neigung zeigt, in das jetzt ziemlich allgemeine Gerede von der neuesten «günstigen» Wendung der Zollfrage einzustimmen. Um die Sache handelt es sich, nicht um die Form oder um den leeren Rahmen, und wenn man, während Preußen und Hannover an ihren von Anfang an gestellten Forderungen im Wesentlichen nichts nachlassen, die Absicht hatte, andererseits alles Wesentliche zu concediren, so hätte man, deucht uns, ein «solch günstiges Ergebnis» längst schon viel einfacher und wohlfeiler erzielen können. Es kommt mitunter vor, daß man sich vor seinem eigenen Schatten fürchtet.“

— Aus Berlin vom 1. Febr. schreibt die Neue Preussische Zeitung: Wie wir hören, wird hier der definitive Abschluß der Zollverhandlungen noch innerhalb dieses Monats erwartet.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Der österreichische Bundespräsidialgesandte, Frh. v. Prokesch-Osten, ist heute Abend hier eingetroffen.

— Daß in dem gegenwärtigen Jahre eine Inspection sämtlicher Bundescontingente im Auftrage des Bundes werde angeordnet werden, kann als unzweifelhaft angenommen werden. Der betreffende Bundesbeschluß ist zwar noch nicht gefaßt, wird aber voraussichtlich in nächster Zeit erfolgen. Die nachgesuchten Instructionen für die Bundesgesandtschaften werden in kurzem erwartet. (Leipz. Z.)

Preußen. Berlin, 1. Febr. Die II. Kammer setzte heute die am 29. Jan. abgebrochene Debatte über den Bericht der Commission für die Gemeindeangelegenheiten über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeindeordnung und des Art. 105 der Verfassungsurkunde, fort. Die Neue Preussische Zeitung berichtet darüber: Gegen die Regierungsvorlage sprachen die Abgg. Jacobs und Graf Goltz. Für dieselbe die Abgg. Graf Renard und Keller. Nachdem darauf der Minister des Innern das Gesetz vertheidigt, greift der Abg. Niedel es auf das heftigste an und ruft dadurch folgende Erklärung des Ministerpräsidenten Frh. v. Manteuffel hervor: „Meine Herren! Es war nicht meine Absicht, in die gegenwärtige Discussion einzugreifen; da ich aber provocirt worden bin, muß ich das Wort nehmen. Es ist richtig, daß ich die Gemeindeordnung vor zwei Jahren den Kammern vorgelegt habe. Aber zwei Umstände waren es, die die Regierung dazu nöthigten. Einmal waren es gewisse Verheißungen, die in wahrlich nicht ruhigen Zeiten gemacht worden waren; der zweite Umstand war damals, endlich eine gewisse Ordnung wiederherzustellen, im Volke das Bewußtsein wieder zu erwecken, daß es noch eine Regierung gebe. Es ist zwar gesagt worden, daß, als die Gemeindeordnung gegeben wurde, schon wieder Ruhe im Lande geherrscht habe. Aber ich frage Sie, welche dies behaupten, ob nicht seitdem eine bedeutende Abklärung der Verhältnisse stattgefunden habe? Ich frage, sind unsere Verhältnisse noch dieselben, die sie 1850 waren? (Bravo rechts.) Man sagt, die Gemeindeordnung ist bürokratisch; ja, sie muß es sein, weil man zu jener Zeit an nichts Anderes anknüpfen konnte. Jetzt aber, meine Herren, nachdem die Ruhe wieder vollkommen hergestellt, hat sich der Minister des Innern die große Mühe gegeben, an ältere Verhältnisse anknüpfend, eine bessere Gesetzgebung vorzubereiten. Sollte er sich in manchen Punkten geirrt haben, so wird den Kammern bei der Specialberatung Gelegenheit genug gegeben werden, dies zu ändern. Aber das vorliegende Gesetz verwerfen, heißt jenen Gesetzen allen Grund nehmen wollen. Für einen Grundstein Preußens habe ich übrigens niemals die Gemeindeordnung gehalten. Man hat mir auch Inconsequenz vorgeworfen. Ich bin der Erste, der,

wenn er einsteht sich geiert zu haben, dies eingesteht. Denn aus bloßer Consequenzmacherei werde ich nicht das Bessere zu verhüten versuchen." Unter großem Beifall der Kammer vertheidigt dann der Abg. v. Gerlach das Gesetz. Ein abermaliger Antrag auf Schluss wird, da sich noch eine große Anzahl Redner von beiden Seiten des Hauses zum Worte gemeldet, abgelehnt. Nach einer längeren Rede des Abg. Sängler wird der Schluss noch angenommen. Der Referent verzichtet auf das Wort, und geht die Kammer damit zur Abstimmung über. Namentlich abgestimmt wird über einen Antrag des Abg. Reigers, der dahin geht: die Berathung und Beschlußnahme über Aufhebung der Gemeindeordnungsgesetze vom 11. März 1850 so lange auszusetzen, bis über die betreffenden Regierungsvorlagen von der Kammer Beschluß gefaßt ist. Das Resultat der Abstimmung ist, daß mit Ja 156, mit Nein 169 stimmen. Der Antrag ist somit verworfen. Damit geht die Kammer zur Berathung des Gesetzes selbst über. Der Abg. Aldenhoven, der zuerst das Wort erhält, erlaubt sich so heftige Angriffe gegen das Ministerium, daß er zu wiederholten malen zur Ordnung gerufen werden muß. Eine dieser Aeußerungen, daß der Minister des Innern nämlich dem Könige absichtlich die Unwahrheit gesagt, ruft einen Sturm in der Kammer hervor. Auf Antrag des Ministerpräsidenten sollen jene Aeußerungen noch speciell durch den stenographischen Bericht constatirt werden. Beim Schlusse unferes Blattes spricht der Abg. v. Grävenitz.

In der heute beendigten Sitzung der Commission für Neubildung der I. Kammer erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung dem Stahl-Arnim'schen Amendement aus Gründen der Zweckmäßigkeit nicht beistimmen könne und dessen Ablehnung empfehle, indem sie mit einer betreffenden Vorlage über Neubildung der II. Kammer bereits beschäftigt sei. Die frühere Erklärung, wonach eine Annahme der Verwerfung des ganzen Gesetzes gleich geachtet werden müsse, wurde nicht wiederholt. Die Commission nahm jedoch bei der Abstimmung das Stahl-Arnim'sche Amendement mit 8 gegen 6 Stimmen an. Die Plenarsitzung wird am 5. oder 7. Febr. stattfinden.

Nach dem ausdrücklich ausgesprochenen Willen des Königs sollen während der Fastenzeit durchaus keine Maskenbälle mehr gestattet werden. Die königlichen Behörden sollen mit aller Strenge auf die Ausführung dieses königlichen Willens um so mehr sehen, als aus Rücksichten der Schicklichkeit nach den bestehenden Vorschriften Maskenbälle während der Fastenzeit unzulässig sind. Die Behörden sind ferner angewiesen, darauf zu achten, daß die Fastnacht allenthalben nur an dem im Kalender bezeichneten Tage begangen werde.

Der evangelische Gustav-Adolf-Verein zählte bei seinem Entstehen 39 Hauptvereine, zu welchen im Laufe der Zeit noch 6 hinzugekommen sind, so daß die Zahl derselben sich jetzt auf 45 beläuft. Die Zahl der denselben für die Hauptversammlungen zustehenden Abgeordneten beträgt 75.

„Aus sicherer Quelle“ verlautet, wie die „Zeit“ schreibt, daß den Kammern nächstens eine Vorlage wegen einer Vermehrung der Militärkraft des Landes zugehen werde. Es handelt sich um eine Verstärkung der Reserveregimenter.

Die Beherzeitung macht auf ein in Leipzig neu erschienenen Buch: „Die französische Armee in ihrem Verhältnisse zu dem Kaiser Ludwig Napoleon und den Deutschen Heeresheilen“ aufmerksam, als gegenwärtig die allgemeine und intensive Aufmerksamkeit aller militärischen Kreise auf sich ziehend. Sie bezeichnet den Inhalt der Schrift als aus drei wesentlich verschiedenen Theilen bestehend. Der erste ist eine historisch-politische Entwicklung des Bonapartismus in der französischen Armee; der zweite eine Darstellung dieser selbst; der dritte eine Ansprache an das Deutsche Bundesheer für „kommende Kämpfe“. In allen drei Theilen fesselt ruhige Klarheit der Anschauung, bestimmte Kenntniß, militärische Präcision und vor allen Dingen eine Realität, die nirgend sich auf Phantastisches einläßt, sondern stets nur auf das Mögliche und Vorhandene zurückgeht. Der Verfasser, ein Offizier a. D., hat sich nicht genannt.

Einen bekannten Dieb traf vor einigen Tagen das Loos, förmlich abgebrüht zu werden. Derselbe hatte sich in eine Küche geschlichen und war eben im Begriff, einen Kessel vom Feuerherde zu nehmen und mit solchem davonzueilen, als er von der herzhafte Köchin ertappt wurde. Diese, rasch entschlossen, packte mit der einen Hand den kleinen schwächlichen Dieb im Genick, mit der andern Hand schöpfte sie aus einem zweiten, gerade auf dem Feuer stehenden Kessel eine Füllkelle voll siedendes Wasser und goß solches dem Ueberraschten auf den Kopf. Heulend und schreiend lief derselbe davon. Seine Wunden sind zwar nicht gefährlich, doch hat er einen Theil des Kopfhaares mit der Haut verloren.

Aus Neumarkt in Pommern meldet die Norddeutsche Zeitung vom 27. Jan.: Der hiesige Gemeindegemeinde Fischer hat sich und seinen drei jüngsten Kindern, zwei Knaben, sechs und acht Jahre alt, und einem neunjährigen Mädchen den Hals abgeschnitten. Die beiden Knaben waren sogleich todt; das Mädchen kann nur noch einige Tage leben, der mörderische Vater aber wird wahrscheinlich am Leben bleiben und ist geständig.

Bayern. München, 30. Jan. König Ludwig und die Prinzen Luitpold und Adalbert besuchten gestern Abend einen Ball, welchen die Mehrzahl der Studirenden unserer Universität in dem geschmackvoll decorirten königlichen Odeon gab. Derselbe war sehr glänzend und zahlreich von Personen aus allen Ständen besucht. König Ludwig eröffnete ihn mit der Gattin des Dr. Hartleb, des Präsidenten des protestantischen Oberconsistoriums. Erst heute Morgen gegen 6 Uhr endete dieses schöne Ballfest. — Die vorige Woche von dem Meggerknecht Bachmeier, ihrem Bruder, le-

bensogefährlich verletzte Bierwirthswitwe Rosina Mayer ist gestern an den erhaltenen Wunden gestorben, und die gleichzeitig verwundete Magd der Mayer ist dem Tod nahe. Das Kind der Mayer, ist dagegen wiederhergestellt. Da der Verwundete sein schreckliches That gestanden, so dürfte derselbe schon in der jüngstigen Schwurgerichtssitzung sein Urtheil zu erwarten haben. (Nürnberg.)

Aus Lauterecken vom 25. Jan. berichtet die Pfälzer Zeitung: Vor einigen Tagen ist von der königlichen Regierung der Pfalz die Verfügung eingetroffen, daß der quiescirtte Rentbeamte Resplandin von hier, welcher dormalen eine zweijährige Gefängnißstrafe zu Kaiserslautern verbüßt, die von ihm zur Zeit des pfälzischen Aufstandes aus der Rentamtskasse an die Provisorische Regierung abgelieferte Summe von 1700 Fl. zu ersetzen habe, beziehungsweise daß diese Summe an seiner hinterlegten Anticautio in Abzug gebracht werde.

Württemberg. Ueber den Ausgang der Untersuchung gegen die tübinger Studirenden, welche an Schoder's Leichenbegängniß theilgenommen, theilt der Stuttgarter Beobachter folgendes Nähere mit: Durch Beschluß der akademischen Disciplinardirection zu Tübingen vom 23. Dec. 1852 ist auf den Grund einer gegen die Mitglieder der sogenannten Burschenschaft wegen Theilnahme an der Schoder'schen Leichenfeier und wegen Verdachts unerlaubten politischen Treibens eingeleiteten Untersuchung 1) gegen die 19 Theilnehmer an der Leichenfeier Schoder's der schärfste Tadel ausgesprochen worden, „weil sie sich hierbei in einer Weise betheiligigt haben, welche nothwendig als eine Betheiligung an einer Parteidemonstration erscheinen mußte“; 2) der Med. Cand. Emil Becker von Stuttgart „wegen seines nachtheiligen Einflusses auf Mitstudirende in politischer Beziehung“ mittels Suspension des akademischen Bürgerrechts bis Ostern 1854 von der Universität wegweisen und dieser Beschluß zugleich der Universitätsbehörde von Heidelberg, wohin sich der Ausgewiesene begab, mitgetheilt worden.

Hannover. Zu Buxtehude ist am 31. Jan. Dr. jur. Gütlich aus Schleswig mit 9 gegen 1 Stimme zum Bürgermeister gewählt worden.

Kurhessen. Ueber die Entlassung des Hrn. v. Bischoffshausen aus dem kurfürstlichen Cabinet bringt die Allgemeine Zeitung folgenden angeblich wahren Sachverhalt: Hr. v. Bischoffshausen gehörte in Hanau bis zum Einzuge der Baiern zu den zahlreichen Mitgliedern des sogenannten Politischen Vereins, der von dem demokratischen Club mit dem Spottnamen „der Hemmschuh“ bezeichnet wurde. Schon aus diesem Beinamen läßt sich die conservative Tendenz des Vereins vermuthen. Die von Hrn. v. Bischoffshausen mit unterzeichnete Adresse galt allerdings der Feststellung der Reichsverfassung, aber nachdem solche vom Kurfürsten und dem Ministerium bereits anerkannt und im Gesetzblatte publicirt war. Auch hatte man eine Abschrift der Adresse an das Ministerium gelangen lassen. Wer die damalige Lage der Dinge unbefangen beurtheilt, wird zugestehen, daß es eine ganz verwerfliche Mißdeutung wäre, wenn man in dem Standpunkte, von dem die Adresse ausging, den entferntesten Zusammenhang mit dem später erfolgten revolutionären Zug nach Baden finden wollte. Ob die, welche die Adresse jetzt wieder hervorgesucht haben, einen nachhaltigen Fund daran gemacht haben, steht dahin.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Kassel vom 28. Jan.: Die Antecedentien des Hrn. v. Bischoffshausen waren Hrn. Hassenpflug schon längst bekannt, als Ersterer ins geheime Cabinet berufen wurde. Die Untersuchung gegen Hrn. v. Bischoffshausen und eine ungeheure Zahl von Leuten, welche für die hanauer Turner im Jahre 1849 Geldmittel geschafft haben, ist beschloffen. Der Staatsprocurator Morchutt war vor 14 Tagen hier, um persönlich seine Instructionen für diese Untersuchung mit Hrn. Hassenpflug zu verabreden. Man glaubt allgemein, daß diese Untersuchung keinen andern Erfolg habe als jene gegen die sogenannten Steuerverweigerer.

Thüringische Staaten. Die Stadt Gotha hat dem Justizrath v. Leesen aus Schleswig das Bürgerrecht ertheilt. Leesen, einer der dänischen Regierung mißliebigen Beamten, hat seine Güter durch die von derselben verfügten Beschlagnahme verloren.

\* Gerfungen, bei Eisenach, 27. Jan. Mehre kurhessische Handarbeiter, die auf weimarischen Gebiete arbeiteten, waren mit weimarischen Behörden in Collision gerathen. In hiesiger Flur wird nämlich von einem kurhessischen Meister ein neuer Bahnhof der Friedrich-Wilhelms-Norrbahn erbaut, an welchem verschiedene kurhessische Gesellen arbeiten. Auf eine von mehren hiesigen Innungen, welche in jener Arbeit einen Eingriff in ihre Rechte erblickten, bei dem hiesigen Justizamte erhobene Beschwerde befaß diese Behörde dem Amtsdienere, die kurhessischen Arbeiter aufzuheben und ihnen sowol das Arbeitszeug als die fertigen Stücke wegzunehmen. Als der Diener zur Ausführung dieses Befehls geschritten war und bereits mehre Sachen weggenommen hatte, kamen die hessischen Arbeiter hinzu. Es entspann sich ein Wortwechsel, der Befehl des Justizamts, auf welchen sich der Diener berief, wurde nicht respectirt und die Sachen dem Amtsdienere mit Gewalt wieder entziffen. Von der großherzoglichen Staatsanwaltschaft sind drei jener Arbeiter der Widersehung gegen die öffentliche Autorität angeklagt, und in der heute in Eisenach abgehaltenen Verhandlung ist gegen die Angeschuldigten eine mehrtägige Gefängnißstrafe erkannt worden. Von zwei untergeordneten kurhessischen Eisenbahnbeamten wurden bei jener Gelegenheit Schmähungen gegen einzelne Beamte des hiesigen Justizamts ausgesprochen. Heute ist man dieser Beamten, als sie auf der Eisenbahn hier eintrafen, habhaft geworden und hat sie festgenommen. Der hier stationirte kurhessische Ingenieur hat gebeten, sie gegen Sicherheitsleistung der Untersuchungs-haft zu entlassen.

Der Herzog hat seinen Ehrertheilt, stimmter wisse Er fange vor erst für den Urtheilung er jors Fa annehme tisch. Se gewesen, arzt in h hier war Hartnove reise kei Oberauf mine B Feststell einem f Wie wir Zeitun gehen, u E. Schü wieder u — M aus siche die Pafte einer Kenntni anerkennt Ein Kr solle bes Jeber de fernt we Paniel, und ist S entlassene und Hol bekannt, seine Sch schaffen pflichtung spricht u gemeinsch eine die vorigem Verein v — G aus dem De österrei folgten, Orte St kehren m den Kais gen ausg Baarscha lenschu makar v 24 Stun hin abge und den daß das secten em rem erleg um nöthi kan von trotz der nete, mi von Deste erschien t zu vermö entschiede stete dort den war. — M Dem Ver Konst a gende In monteneg

**Oldenburg.** Man schreibt der Weser-Zeitung vom 31. Jan.: Der Großherzog hat zwar beim dänischen Project, die Erbfolge auf den Prinzen Christian von Glücksburg übergehen zu lassen, seine Zustimmung erteilt, indessen in ähnlicher Weise, nur, wie behauptet wird, in noch bestimmterer Form als es Rußland im Warschauer Protokoll gethan, für gewisse Eventualitäten die Erbansprüche seiner Familie in ihrem ganzen Umfange vorbehalten. Es wäre dies freilich eine Reservation von Rechten, die erst für die ferne Zukunft eine praktische Bedeutung gewinnen könnte; für den Augenblick jedoch wäre somit allerdings eine vollständige Verzichtleistung erreicht.

**Freie Städte.** \* **Bremen, 31. Jan.** Die Abreise des Generalmajors Jacobi von hier nach Hannover (Nr. 24) ist keineswegs, wie Viele annehmen, mit einer Beendigung seiner Aufgabe als Bundescommissar identisch. Seit Ausgang des vorigen Sommers ist der General beständig leidend gewesen, und hauptsächlich dieses Leiden hat ihn bewogen, seinen alten Hausarzt in Hannover aufzusuchen, der auch im Beginn der Krankheit bereits ein mal hier war, wie es damals hieß, auf ausdrücklichen Wunsch des Königs von Hannover. Allerdings ist es richtig, daß die hiesigen Geschäfte dieser Abreise keine erheblichen Hindernisse in den Weg legen könnten. Allein die Oberaufsicht über das jetzt von der Bürgerschaft selbst in Angriff genommene Verfassungswerk ist noch nicht beendigt, wird auch vor definitiver Feststellung unserer Staatsverfassung nicht beendigt sein und jedenfalls mit einem förmlichen Abschied des Bundescommissars geschlossen werden. — Wie wir vernehmen, wird der gegenwärtige Redacteur der Weser-Zeitung A. Lammers nächstens im Interesse seines Blattes nach Paris gehen, und daher schon während er sich zu dieser Sendung vorbereitet die E. Schünemann'sche Verlagshandlung die Verantwortlichkeit von morgen an wieder übernehmen.

— Aus Bremen vom 30. Jan. schreibt der Courier an der Weser: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, haben sechs Mitglieder der Geistlichkeit, nämlich die Pastoren Treviranus, Mallet, Müller, Iken, Loose und Pauli, sich mit einer Eingabe an den Senat gewendet, worin sie beantragen, daß die Bekennnisschriften als Glaubensnorm festgestellt würden, welche Jeder anerkennen müsse, der Prediger oder Mitglied einer Gemeinde sein wolle. Ein Kirchenrath, aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern zusammengesetzt, solle besonders darüber wachen, daß obiger Grundsatz aufrecht erhalten und Jeder denselben Verlegenden von seinem Amt oder aus der Gemeinde entfernt werde. Gegen diese Eingabe hat eine Minorität (die Pastoren Dr. Daniel, Dr. Rothe und Nagel) bei dem Senate einen Protest eingereicht und ist jetzt zu erwarten, welche Entscheidung der Senat treffen werde.

**Schleswig-Holstein.** Der Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hilfsbedürftigen Beamten u. aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein in Altona macht in einem vom Januar datirten Schreiben bekannt, daß er auch in dem angetretenen Jahre 1853 nach wie vor für seine Schützlinge nach besten Kräften fortfahren werde, zu wirken und zu schaffen. Der Verein bittet, ihm die Fortführung der übernommenen Verpflichtungen durch gütige Zusendungen von Liebesgaben zu ermöglichen, und spricht zur Berücksichtigung aus, daß der Kieler und altonaer Verein keine gemeinschaftliche Kasse mehr haben, sondern daß vielmehr jeder dieser Vereine die nöthigen Mittel selbst anzuschaffen bemüht ist, sowie daß der seit vorigem Sommer existirende Hilfsverein in Hamburg bis dato dem dasigen Verein von seinen Mitteln nichts hat zufließen lassen.

— Ein Gerücht von der baldigen Freilassung des Obristen v. Schyß aus dem viborger Zuchthause scheint sich zu bestätigen.

**Oesterreich.** **Wien, 31. Jan.** Wir theilten neulich mit, daß mehrere österreichische Grenzer, die ihr von den Türken gestohlenes Vieh verfolgten, von einem türkischen Sicherheitsbeamten Usein in dem türkischen Orte Sturlic gemishandelt wurden und unverrichteter Dinge wieder zurückkehren mußten. Der türkische Beamte hatte auch bei der Gelegenheit gegen den Kaiser von Oesterreich und den Ban Jellachich beleidigende Ausserungen ausgesprochen, den Vagabunden zerrissen, ihnen ihre Effecten und Baarschaft abgenommen und schließlich den sich Entfernenden einen Pistolenschuß nachgeschickt. Der Ban foderte sofort Genugthuung von dem Kaimakan von Bihac, die darin bestehen sollte, daß der Usein binnen drei mal 24 Stunden auf dem Rasell nach Zavalje gestellt werde, dort vor dem dahin abgeordneten Gondoncommandanten Feldmarschalllieutenant Grafen Deym und den versammelten Offizieren und Grenzern Abbitte zu leisten habe und daß das den Grenzern gestohlene Vieh und die ihnen abgenommenen Effecten entweder in natura zurückgestellt oder der beschworene Werth in Baarem erlegt werde. Es waren militärische Veranstellungen getroffen worden, um nöthigenfalls diese geforderte Genugthuung zu erzwingen. Der Kaimakan von Bihac ließ nun auch den Usein gefänglich einziehen und, da er trotz der den Vorfall bestätigenden Türken aus Sturlic die Wahrheit leugnete, mit Stockstreichen auf die Hüfte bestrafen und in Ketten legen; die von Oesterreich geforderte Genugthuung suchte er aber doch zu umgehen und erschien deshalb am 20. Jan. persönlich in Zavalje, um den Grafen Deym zu vermögen, von dieser Forderung abzustehen. Graf Deym lehnte dies aber entschieden ab und so erschien denn endlich der Türke Usein in Zavalje, leistete dort die Abbitte, und da das gestohlene Vieh und Gut nicht vorhanden war, wurde der entsprechende Werth in Zwanzigern baar erlegt.

— Aus Wien vom 28. Jan. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Dem Vernehmen nach sind dem mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel abgeordneten Feldmarschalllieutenant Grafen Leiningen folgende Instruktionen mitgegeben worden: Oesterreich bietet in dem türkisch-montenegrinischen Conflict seine Vermittelung an zur Herstellung des frü-

hern Statusquo; zugleich stellt Oesterreich, als natürlicher Beschützer der nächstbarbarischen Bekennner des christlichen Glaubens sowie jener im Orient, das Begehren, den willkürlichen Bedrückungen und Verfolgungen, denen die in den türkischen Provinzen lebenden Christen bisher ausgegesetzt waren, ein Ende zu machen. Sollte jedoch diesem Ansinnen nicht entsprochen werden, so hätte Graf Leiningen der Pforte entschiedenere Maßregeln (Einige sprechen sogar, aber man zweifelt ob mit Grund, von einem förmlichen Einschreiten) Oesterreichs in Aussicht zu stellen, nicht um den Verhältnissen der Pforte zu Montenegro hindernd in den Weg zu treten, sondern um die Christen vor willkürlichen Bedrückungen und Verfolgungen zu schützen. Vorerst soll das an der türkischen Grenze zusammengezogene Beobachtungscorps 18,000 Mann zählen.

— Aus Komorn vom 25. Jan. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Unsere Festung beherbergt leider noch immer eine große Anzahl von Leuten, welche ein Opfer der Revolutionsgelüste geworden, ihr Vergehen mit dem Verluste der Freiheit büßen. Den höhern Ständen davon angehörig sind 58 sogenannte Festungsarrestanten, von denen 7 auf 20 Jahre, 2 auf 18 Jahre und 3 auf 16 Jahre Haft verurtheilt sind; 47 gehören dem Civil- und 2 dem geistlichen Stande an, die übrigen sind Militärs. Auch 25 Studenten befinden sich darunter. Die bekanntesten Namen sind: Benizky, Paul Nyary, Gottfried Graf Kuhn, Eugen Szent-Jvanyi und Michael Graf Esterhazy. Der größte Theil der armen Gefangenen beschäftigt sich mit der Erlernung von Sprachen, besonders der englischen, Viele auch mit dem Studium der Naturwissenschaften und feinem Handarbeiten.

### Schweiz.

**Aargau.** Der eingebrachte Gesekentwurf wegen Einbürgerung der politischen Flüchtlinge dürfte sehr ernste Debatten veranlassen. Es handelt sich nicht um die geringe Zahl der vorhandenen Flüchtlinge, von denen nur wenige die ohnehin hochgestellten Bedingungen werden erfüllen können, sondern um mögliche künftige Flüchtlinge, die vielleicht durch ihre Massenhaftigkeit und Mittel die localen Verhältnisse einer oder der andern Gegend alteriren könnten. (Freif. Pstg.)

**Zürich.** Die Neue Züricher Zeitung sagt: Laut Zeitungsberichten commandirt unser zürcherische Landmann, Stabsmajor v. Drelli, in der montenegrinischen Artillerie gegen die Türken. Derselbe ist ein noch junger Mann und galt für einen tüchtigen eidgenössischen Artillerieoffizier.

**Tessin.** Es wird versichert, Oesterreich habe neuerdings wegen der tessinischen Kapuziner reclamirt, beschränke sich jedoch auf das Verlangen einer Pension für die Ausgewiesenen; Tessin soll geneigt sein, einer solchen Forderung zu entsprechen. — Das eidgenössische Freischießen wird Anfangs Juli eröffnet.

**Freiburg.** Eine widerliche Klostergeschichte ist gegenwärtig in der Stadt Freiburg Tagesgespräch und alle Blätter von dort beschäftigen sich damit. Am 23. Jan. Abends bemerkten nämlich einige Bürger, daß zwei übel beleumundete Frauenzimmer durch ein Hinterspörtchen in das Franciscaner-Kloster eingeführt wurden. Die Bürger theilten dies einander mit; es entstand ein Auflauf; die Polizei mußte einschreiten und fand wirklich die Damen im Kloster. Man führte sie auf die Wache, wo sie ausgesagt haben sollen, daß sie schon zu verschiedenen malen bei den frommen Vätern zum Abendbesuche gewesen seien. Der Vater Guardian hat nun in der Gazette erklärt: besagte Frauenzimmer seien ohne Wissen irgend eines Ordensgliedes in das Kloster geführt und dann in der Küche gefunden worden, wohin sie der Klosterkuch zu einem Glase Wein eingeladen hatte, um ihnen für ein paar gestrickte Strümpfe seine Dankbarkeit zu bezeugen. Im Uebrigen wünscht der Vorsteher des Klosters selbst eine gerichtliche Aufhellung. (A. Z.)

**Unterwalden.** Am 15. Jan. lockte das freundliche Wetter drei Jäger aus dem Engelberger Thal an die Halden der Alp-Laus an der Titlis-seite. Von oben her schoß Jos. Katin ein flüchtig Häschen und rief dem einen seiner Gefährten zu, die Beute zu nehmen; jenseit der verschneiten und vereisten Schluchten gewahrte er einen zweiten Hasen. Er steckte seinen Bergstock tief in den Schnee und lud sein Geschos. Ein anderer Schuß war für den Jäger geladen; denn oben von Raubertsgrat löste sich eine Staublavine los und riß den labenden Jäger und den andern seiner Gefährten mit Sturmesgebraus hinunter bis in die Göschin-Alp, wo die entseelten Leichname nur leicht bedeckt und fast ohne Beschädigung auf ihren Schneebetten von ihrer letzten Jagd ausruhten. Der andere Gefährte hatte mit dem geschossenen Hasen eine etwas entferntere Stelle eingenommen und entkam dem Luftdruck (Duisch) der Lavine in seiner liegenden Stellung; es hat ihn aber fast gedünkt, als seien aller Welt Stürme über seinen Rücken hingefahren. (Allg. Z.)

### Frankreich.

\* **Paris, 30. Jan.** Heute, am Trauungstage des Kaisers, von Morgens 9 Uhr an, war die ganze pariser Garnison und der größte Theil der Nationalgarde auf den Beinen und nahmen bis 11 Uhr die ihnen angewiesenen Plätze in dem doppelten Spalier, das sie zu bilden halten, ein. Zahlreiche Corporationen zogen mit ihren Fahnen und Bannern, auf denen meistens zu lesen war: Es lebe der Kaiser und die Kaiserin!, nach dem Place de la Concorde. Sie umstellte den ganzen Quai von den Tuilerien bis nach dem Place de la Concorde, die lange Estrade des Tuileriengartens und den mittlern Gang desselben bis zum Schlosse hin. Die weiblichen Corporationen, sämmtlich in weißen Kleidern mit Blumen und Bändern geschmückt, wechselten mit den Männercorporationen ab und bildeten ein buntes, festlich aussehendes Spalier. Seit 10 Uhr Morgens bewegte si-

eine unabhängige Reihe eleganter, mitunter kostbarer Equipagen nach der Kirche. Um 11 Uhr füllte sich der Hof der Tuilerien mit den Equipagen und Reitern, welche unmittelbar zum Gefolge gehörten, und Schlag 12 Uhr ertonnte der Kanonendonner der Invaliden und der Zug setzte sich in Bewegung. Ueberall wurden der Kaiser und seine Braut in den festlich geschmückten, mit unabhangbarer Menge angefullten Straßen mit lauten Zurufen: Es lebe der Kaiser und die Kaiserin! begrut. Aller Augen waren auf die freundlich dankende Kaiserin gerichtet, deren außerordentliche, durch den Glanz einer uerhaus reichen Toilette erhöhete Schönheit die allgemeine Bewunderung erregte. Ihr etwas blases Aussehen erhöhete noch das Interesse der wahrhaft feenhaften Erscheinung. An die Notre-Dame-Kirche war nicht heranzukommen. Die ganze kirchliche Ceremonie dauerte etwa 50 Minuten, worauf sich der Zug in derselben Ordnung uber die Quais des linken Seineufers nach dem Tuileriengarten in Bewegung setzte. Um 3 Uhr waren der Kaiser und die Kaiserin in den Tuilerien wieder angelangt. Der Zubrang der Fremden war außerordentlich groß und es wurden einzelne Fenster am Quai Napoleon, wo man die beste Uebersicht des Zugs genoß, bis mit 500 Fr. vermietet. Die meisten Eisenbahnen haben Specialzuge an diesem Tage zu herabgesetzten Preisen veranstaltet. So konnte man z. B. von Rouen nach Paris und zuruck für 6 Fr. reisen. Die Notre-Dame-Kirche wurde gleich nach der Trauungsfeierlichkeit geschlossen. Die Verzierungen derselben werden aber erhalten und die Kirche von morgen an bis zum 5. Febr. den Besuchenden zur Besichtigung offen bleiben. — In diesem Augenblicke (6 Uhr Abends) wogt eine unermessliche Menschenmenge auf den Boulevards und auf den Straßen. Man fängt an alle öffentlichen Gebäude zu erleuchten und an vielen Privathäusern sind farbige Lampen, Guirlanden und Transparente aller Art angebracht, die in einer halben Stunde illuminirt sein werden. Es hat offenbar nur an Zeit gefehlt, um groartigere Decorationen vorbereiten zu können. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, zeichnen sich besonders die Theater aus, deren Fagaden mit Tausenden von Gasflammen erleuchtet sind. Besonders reich beleuchtet ist das Stadthaus, welches bereits am Tage außerordentlich festlich geschmückt war. — Zur Unterzeichnung des Ehecontractes wurden nach der Unterschrift des Kaisers und der Kaiserin ausgespedit: die Gräfin de Montijo, Prinzessin Mathilde, Prinz Lucian Bonaparte, Prinz Murat, Prinz Peter Napoleon, die Prinzessin Vacciochi, der Cardinal Bonald von Lyon, der Cardinal Dupont von Bourges, der Cardinal Matthieu von Besançon, der Cardinal Gouffet von Rheims, der Cardinal Donnet von Bordeaux; hierauf die Marschalle Keille, Bailiant, Magnan, Castellane; die Admirale Mackau und Roussin. Nun folgten die Unterschriften aller Minister und des spanischen Gesandten, denen sich alle Präsidenten und Vicepräsidenten der drei großen Körperschaften anschlossen. Hierauf folgte der Herzog de Ossuna, Graf Alba, General de Toledo und Graf de Morny mit allen hohen Würdenträgern des kaiserlichen Hauses. — Ueber das gestrige Concert in den Tuilerien bringt das Pays noch nachstehende Einzelheiten: Bei dem Eintritte in den Schauspielsaal wurden Ihre Majestäten mit dem einstimmigen Rufe: Es lebe der Kaiser und die Kaiserin! empfangen. An der Seite des Kaisers in derselben Reihe rechts ließen sich nieder: der König Jerome Napoleon, der Prinz Napoleon, der Prinz Lucian Murat und Sr. Excell. der Marquis de Baldegamas, spanischer Gesandter. An der Seite der Kaiserin saßen die Prinzessin Mathilde, die Gräfin de Montijo, Lady Conley, Gräfin Camerata-Vacciochi, die Herzogin de Bassano und die Herzogin de Cambaceres. Die Grooffiziere der Krone und die Minister standen hinter den Lehnsstuhlen des kaiserlichen Paares und der Prinzen und Prinzessinnen. Das Parterre war mit Senatoren, Generalen, Staatsrathen und Deputirten angefullt. Die Logen und Galerien waren mit Damen in den glänzendsten Toiletten angefullt. Das diplomatische Corps war in den Seitenlogen des Parterre. Das Orchester stimmte die Ouverture zu „Wilhelm Tell“ an, worauf Hr. Roger und Mad. Tedesco von der Großen Oper die Cantate des Hrn. Mery, von Auber componirt, sangen. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr war das Concert beendigt und die Majestäten verließen unter dem allgemeinen Rufe: Es lebe der Kaiser und die Kaiserin! den Saal.

— Ueber die Trauung in Notre-Dame berichtet die officielle Patrie: Schon von 9 Uhr Morgens an waren die in Notre-Dame reservirten Tribunen mehr als zur Hälfte gefullt und auf Straßen und Plagen wogte eine ungeheure Volksmenge. In den Fenstern aller Häuser erblickte man elegant gekleidete Damen. Die äußere Ausschmückung von Notre-Dame war großartig. Fahnen und Wappenschilder mit den Buchstaben N und E bedeckten die ganze Fagade. Auf den vier Ecken der Thürme waren riesige vergoldete Adler angebracht. Noch prachtvoller war das Innere der Kirche verziert. Die Bogen des großen Portals waren ganz durch grüne goldverzierte Draperien verhüllt und die Säulen des Schiffs und Chors hatten gleichfalls eine reiche Bekleidung. Ueber jedem Bogen der Kathedrale prangte in goldenen Buchstaben die Namenschrift N und E. Von der Höhe des Gewolbes herab wehten bunte Wimpel, welche die Namen der Hauptstädte Frankreichs trugen. Das Ganze gewährte einen wunderbaren Anblick; nicht zu beschreiben aber war die Pracht der Beleuchtung. Man wird sich einigermaßen einen Begriff von der feenhaften Lichtwirkung machen können, wenn man bedenkt, daß 15,000 Kerzen und 400 Lampen in der Kirche brannten. Hinter dem Altare befand sich ein schöner, für die Kathedrale von Perigueux bestimmter Kronleuchter, welcher durch seine geschmackvolle Gestalt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Vor der Chorbuhne, auf welcher der Altar hergerichtet war, befand sich ein ungeheurer Thronhimmel von rothem Sammet, weiß ausgeschlagen und mit Bienen ubersat. An den Ecken war derselbe mit vergoldeten Adlern verziert und uber

ihm erhob sich gleichfalls ein vergoldeter Adler, der in seinen Krallen die kaiserliche Krone trug. Unter dem Thronhimmel standen die für die beiden erhabenen Brautleute bestimmten Sessel. Im Hauptschiffe befanden sich rechts und links die für die Beamten und Generale reservirten Tribunen und hinter denselben erhoben sich amphitheatralisch die Sige für die Damen und für diejenigen Eingeladenen, welche keine Beamten waren. Näher am Chor im Kreuzschiffe befanden sich die Tribunen des diplomatischen Corps, des Senats, des Gesetzgebenden Körpers, des Staatsraths, der Justizstaten zog sich in einem Halbkreise eine Reihe von Sigen hin, die für die Mitglieder der kaiserlichen Familie, für die Minister und die hohen Würdenträger des Staats bestimmt waren. Ungefähr um 11 Uhr kam das diplomatische Corps an und bald darauf erschienen die Cardinäle, die Marschalle Keille, Castellane und der Admiral Mackau mit ihren Marschallsstaben in der Hand. Die Ceremonienmeister, die Adjutanten und die Präsidenten des Palastes versahen den Dienst im Innern und geleiteten die Staatswurdentrager auf ihre Plage. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr hörte man von draußen her die Trommeln wirbeln, die Glocke von Notre-Dame begann zu läuten, und die Trompeten schmetterten als Signal der Ankunft S. M. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, und zwar zuerst die Prinzessin Mathilde, dann der Prinz Jerome und der Prinz Napoleon, jener in der Tracht eines Marschalls von Frankreich, dieser in Generalsuniform, wurden zu den beiden Seiten des kaiserlichen Thrones geleitet. Der Erzbischof von Paris näherte sich dann dem Portal der Kirche und empfing unter einem Thronhimmel den Kaiser und die Kaiserin. Alle Anwesenden erhoben sich ehrfurchtsvoll, und in allen Mienen las man den Ausdruck der lebhaftesten Bewunderung, welche die Schönheit der jungen Kaiserin erregte. Der Kaiser trug Generalsuniform, den Grocordon der Ehrenlegion und die Insignien des Goldenen Vlieses. S. M. gruten die Anwesenden sehr huldreich. Die erhabenen Gatten wurden von den Marschallen Magnan, Saint-Arnaud, Bailiant, den hohen Hofbeamten und dem ganzen Militar- und Civiltroopstaat begleitet. Die Gräfin de Montijo, die Mutter der Kaiserin, nahm im Chor einen Sessel zur Linken ihrer Tochter ein; auf dieser Seite des Chors befanden sich ferner die Prinzessin Camerata, Mad. de Chastillon, Tochter der Prinzessin Murat, der Prinz Lucian Bonaparte und mehrere spanische Granden. Rechts, d. h. auf der Seite des Kaisers, befanden sich der Prinz Jerome, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Mathilde, die Minister, das diplomatische Corps, der Herzog von Braunschweig und der Prinz von Hessen. Der Erzbischof von Paris officirte in pontificalibus. Nach dem Hochzeitssegen ward eine stille Messe gelesen. Den Trauungsschleier uber den Häuptern S. M. hielten der Bischof von Nancy und der Bischof von Versailles. Der Erzbischof nahte sich sodann und uberreichte S. M. die Feder zur Unterzeichnung der beiden Register. Um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr war diese imposante und feierliche Ceremonie beendigt. Der kaiserliche Zug entfernte sich in derselben Ordnung wie beim Eintritte; jedes Mitglied der kaiserlichen Familie ward von einem Kammerherrn und einem Ceremonienmeister geleitet. S. M. stellten sich unter den Thronhimmel und durchschritten abermals in Procession die Kirche. Der Glanz dieser Ceremonie ward durch die herrliche Musik noch gesteigert.

Die Rückkehr von Notre-Dame beschreibt das Blatt in folgender Weise: Nach 2 Uhr verkundigte Trommelwirbel den Truppen auf dem Quai und dem Place de la Concorde das Herannahen des kaiserlichen Zuges. Der Quai bot jetzt den belebtesten und malerischsten Anblick dar. Truppen und Nationalgarden standen auf beiden Seiten, und die Terrasse in ihrer ganzen Länge hielten die Deputationen der jungen Mädchen des Weichbildes, weigekleidet und weiße Rosen in den Haaren, besetzt. Andere Deputationen ebenso gekleideter Mädchen waren in dem Tuileriengarten, wo die Elitegardemarie Spalier bildete, aufgestellt; sie vertraten im Ganzen zwanzig Gemeinden. Bald erschien eine Schwadron der berittenen Garde von Paris in der Ferne; es war die Spitze des Zuges; ihr folgten eine Schwadron Gendarmarie, zwei Regimente Carabiniers und zwei andere Reiterregimenter. Sodann, in ziemlicher Entfernung, sprengte eine Schwadron des Guiberegiments heran, welcher die Hofwagen in der frühern Ordnung folgten; eine zweite Schwadron Guibden schloß den Zug. Ueberall auf dem Wege wurden S. M. mit begeisterten Vivatrufen empfangen und ein Regen von Blumenstrauen ergoß sich abermals auf den Wagen. Zehn bis zwölf Kammerdiener, die zu Fuß folgten, hatten vollauf mit dem Aufheben dieser Spenden zu thun. Der Kaiser, dessen Antlitz vor Freude strahlte, grute mit gewohnter Freundlichkeit, und Jedermann bemerkte mit Vergnügen, wie anmuthig die Kaiserin alle die Huldigungen entgegennahm, deren Gegenstand sie war. Seit 2 Uhr war die große Allee des Tuileriengartens von Truppen, Nationalgarde, Pompiers, der Polytechnischen Schule und der Militärschule besetzt, die zu beiden Seiten geordnet waren. Unweit des mittlern Pavillons standen die Reste der Kaisergarde und andere alte Krieger. Hinter den Truppen reichten sich eine Menge von Deputationen des Weichbildes und der Körperschaften der Hauptstadt mit ihren Bannern. Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr fuhren die ersten Wagen in den Garten hinein, die Allee rechts einschlagend. Der kaiserliche Wagen ward, am Rondell bei der großen Wasserkunst angelangt, von einer Schar junger Mädchen umringt, welche der Kaiserin Blumen und Kronen darboten, die sie mit bezaubernder Freundlichkeit annahm. Die Begeisterung hatte jetzt keine Grenzen mehr; Alles stürzte heran, und die Fahrt bis zum Palaste war ein wahrer Triumph. Der durch die Menge abgeschnittene Wagen des spanischen Gesandten konnte kaum dem Zuge folgen. Punkt 3 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, nachdem sie sich auf dem Balcon des

Carrou  
begrut  
S. M.  
dem k  
gestellt  
vorzuse  
gewahl  
den be  
vor de  
Das  
welche  
fer z

Δ  
landisc  
den s  
lobung  
Pistole  
Ruckf  
aus.

furcht  
— sagt  
artikel  
beachte

Mann  
und se  
bei zu  
in der  
leidensf  
den; d  
weisen

josens  
nach C  
voriges  
ber zus  
Silberz  
Also w

fährt  
10,000  
tigt ih  
rakter  
einem

lich wi  
weisen.  
wenn e  
Freihar  
Contin

Schlac  
tausend  
ten, S  
nalbau  
aus im  
land ei  
sind da  
tionen

weshalb  
sich ub  
lands  
Es ist  
die Ma

sie wur  
oder un  
den als  
und W

3 Mil.  
haben.  
Lodging  
beweise  
lich geb

tung: A  
ten in  
cirt hal  
tretende

gen An  
ganz er  
fogar, d  
Eider n

von der  
strative  
oder S  
gung w  
werden.

Carrouselplatzes gezeigt hatten, auf den Balcon nach dem Garten; jedesmal begrüßte unermessliches Beifallgeschrei ihr Erscheinen.

Ueber die Revue im Tuilerienhofe sagt die Patrie: Während J. J. M. langsam durch den Tuileriengarten fuhren, hatten sich im Hofe die dem kaiserlichen Zuge vorangegangenen Truppen in Schlachtordnung aufgestellt. Treu seinem Versprechen, die Kaiserin der Armee und dem Volke vorzustellen, durchfuhr der Kaiser mehrmals mit der Gefährtin, die er sich gewählt, die geschlossenen Reihen der Mannschaften, welche die Lust mit den begeistertsten Zurufen erfüllten. Endlich hielt der kaiserliche Wagen vor dem mittlern Pavillon, und J. J. M. kehrten in den Palast zurück. Das große Band der Ehrenlegion, welches der Kaiser trug, ist dasselbe, welches Napoleon I. am Krönungstage getragen hat. Es wurde dem Kaiser zu dieser Feierlichkeit vom Prinzen Jerome eingehändigt.

### Großbritannien.

London, 30. Jan. Es wäre nicht schwer, nachzuweisen, daß die irländisch-englisch-spanische Französin Fr. de Montijo und der dreitägige Friedenscongres in Manchester in Ideenassociation stehen. Die Verlobungskarten Napoleon's, wie von einem Bosco durch Zauberei aus der Pistole in alle Cabinetts und Zeitungen zugleich geschossen, sehen auf der Rückseite und zwischen den Zeilen zugleich wie eine Art von Kriegserklärung aus. Und gerade deshalb, weil ihr euch Alle rüftet für den Krieg und fürchtet vor dem Kriege, gerade deshalb sind wir hier zusammengekommen, — sagte Cobden. Seine Rede wurde wie ein politisches Ereigniß durch Leitartikel hervorgehoben und der ganze Friedenscongres nur wegen dieser Rede beachtet, zugleich ein Beweis, wie weit es im jetzigen England bereits ein Mann ohne Geburt bringen kann. Cobden's Buch („1793 und 1853“) und seine Rede sind wirklich die beiden Hauptereignisse des Tages und dabei zugleich ein Beweis, wie weit es ein so weit ganz vernünftiger Mann in der Unvernunft bringen kann, falls er derselben auf einem Steckensperde leidenschaftlich nachreitet. Er will 10,000 Pf. St. zusammengebracht haben; diese soll man geschickten Rednern geben, welche dem Volke dafür beweisen sollen, daß kein Krieg mit den Franzosen möglich sei. Die Franzosen haben mehr Silbergeschirre als die Engländer, sagt er, warum sollen sie nach England kommen, um sich mehr zu holen? Die Bank von Frankreich hatte voriges Jahr mehr Geld in Silber liegen als die englische in Gold und Silber zusammengekommen. Die französischen Bauern sind freie Eigenthümer (mit Silbergeschirren), warum sollten sie den unfreien Farmer in England belästigen? Also wie wäre es möglich, daß Napoleon Krieg anfangen sollte? In dieser Logik fährt Hr. Cobden fort, und für die Verbreitung dieser Ansichten sollen für 10,000 Pf. St. Vorlesungen im Lande gehalten werden! Die Times fertigt ihn schon einigermaßen ab; aber seine Unkenntniß des französischen Charakters, der französischen socialen und politischen Verhältnisse übersteigt in einem weit höhern Grade alles Gleiche und alle Begriffe. Doch schwerlich wird sich Jemand die Mühe geben, dieselbe weiter im Detail nachzuweisen. Cobden wird wahrscheinlich viel von seiner Popularität verlieren, wenn er mit den 10,000 Pf. St. ins Volk kommt, mehr als er durch die Freihandels-Pfunde jemals gewann. Die Vorstellung von Invasionen vom Continente und besonders von Frankreich aus sind vielleicht so alt wie die Schlacht bei Hastings, und wurzeln im Volke so tief, daß sie mit Hunderttausenden von Pf. St. nicht auszuziehen sein wird. Dänen, Vichten, Scoten, Sachsen u., schon Römer unter Cäsar haben die englischen Nationalbaum gepflanzt. Außerdem ist der Glaube, daß man vom Continente aus immer Neigung gehabt und immer danach getrachtet habe, in England einzufallen, mit der englischen Nationalität streng verwachsen. Wir sind das größte, freieste, mächtigste Volk der Erde, und bourbonische Nationen und absolute Fürsten ärgern sich über unsere Freiheit und Macht, weshalb sie stets dichten und trachten, uns zu unterjochen. Das wiederholt sich überall, wo Engländer politisiren, und die Größe und Freiheit Englands schließt so ziemlich jede Rede in Discussion-Rooms und Meetings. Es ist jammerschade für die Sache des Friedens und der Civilisation, daß die Männer des Friedensevangeliums sich durch Verwechslung Dessen, was sie wünschen und erstreben, mit Dem, was in der wirklichen Welt möglich oder unmöglich erscheint, lächerlich machen und so ihrer Sache mehr schaden als durch Nichtstun. — Ein Bericht über die öffentlichen Bäder und Waschküchen weist nach, daß in den vier Jahren ihres Bestehens über 3 Mill. Menschen die hier nach und nach entstandenen sieben Anstalten benutzt haben. Die Berichte über die vom Parlamente voriges Jahr untersuchten Lodging-Houses, früher die Sammelpunkte aller Verbrechen und aller Noth, beweisen ebenfalls, daß sich die Zustände der ärmern Classen ganz wesentlich gebessert haben.

### Dänemark.

Aus Kopenhagen vom 27. Jan. schreibt man der Preussischen Zeitung: Wie aus guter Quelle verlautet, soll das Ministerium seine Ansichten in der Erbfolgefrage in einem nicht unbedeutenden Grade modificirt haben, in Folge dessen dem zum Anfang des Monats März zusammen tretenden neuen Reichstage eine neue königliche Botschaft in dieser wichtigen Angelegenheit vorgelegt werden wird. Dagegen soll das Ministerium ganz entschieden entschlossen sein, die Zollfreiheit durchzuführen; es heißt fogar, daß die Regierung Willens sei, die Verlegung der Zollgrenze von der Eider nach der Elbe noch vor dem Zusammentritt des Reichstags, als eine von dem geheimen Staatsrath der Gesamtmonarchie beschlossene administrative Maßregel zur Ausführung zu bringen, zu welcher eine Mitwirkung oder Sanction des dänischen Reichstags nicht erforderlich wäre; die Verlegung würde nachher dem Reichstage nur als ein fait accompli mitgetheilt werden.

### Türkei.

Konstantinopel, 22. Jan. Abd-el-Kader ist am 16. Jan. nach Brussa abgegangen, wo anstatt des bisherigen französischen Viceconsulats ein ordentliches Consulat errichtet worden ist. — Der türkischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Kajah stehen wichtige Reformen bevor. — Der ehemalige Großvezier und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ali-Pascha, ist an Hadshi Kiamil Pascha's Stelle zum Gouverneur von Smyrna designirt.

— Die Wiener Zeitung bringt folgende Nachrichten aus Montenegro vom 24. Jan.: Der tapfere Wojwode von Grahovo vertheidigte sich bis zum 19. Jan. in seinem Hause. Das Wetter soll in jener Gegend fürchterlich gewesen sein, der Regen fiel in Strömen und dauerte mehre Tage. In der Czerninska Nahia ist nichts Erhebliches vorgefallen. Der Fürst Danilo hat mittels eines Briefs den Bewohnern dieser Nahia sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen für die Verluste, welche sie durch den Brand von Klisich und Karughe erlitten haben. Er ermuntert sie zugleich zur Vertheidigung, indem er ihnen den alten Ruf und das tapfere Benehmen bei Jabljak in Erinnerung bringt. Am 16. Jan. haben die Bjelopawljaner ein Treffen mit den Türken gehabt; letztere wurden zurückgeschlagen und haben nebst mehren Pferden und Munition 150 Mann verloren. Auf dem Rückzuge haben die Türken das armselige Dörfchen Martinic in Brand gesteckt. Die bei Klisich aufgestellten türkischen Truppen sind in Montenegro vorgerückt und haben das montenegrinische Kloster Ostrog verbrannt. Der Fürst begab sich hierauf sogleich mit 4000 Montenegrinern ihnen entgegen. — 25. Jan. Am 19. Jan. um 4 Uhr Abends, wurde das Haus des Wojwoden von Grahovo von den Türken mit Sturm genommen. Der größte Theil der Häuser von Grahovo ist durch das von den Türken zu verschiedenen malen angelegte Feuer zerstört worden. Dervis-Pascha und der gefangene Jakow haben Schreiben an die Grahowaner gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, zu ihren Häusern zurückzukehren. 15 Grahowaner haben sich, nachdem ihnen von österreichischen Behörden die Waffen abgenommen worden sind, in Crivoscie zu ihren Anverwandten geflüchtet. Dmer-Pascha mit 20,000 M. befindet sich gegenwärtig in der Nähe von Spus. Die türkischen Truppen in Albanien belaufen sich im Ganzen auf 30,000 M., wovon 12,000 M. reguläre Miliz.

Vom Kriegsschauplatz in Montenegro meldet der Observator dalmatino: Am 15. Jan. warf sich die türkische Cavalerie auf Grahovo, das von den Bewohnern in Brand gesteckt wurde, damit die Häuser nicht in die Gewalt des Feindes fielen; es entspann sich ein wüthender Kampf in den Gassen; ein heftiger Regen that später dem Brande Einhalt; in der Umgebung des Marktplatzes stehen Abtheilungen türkischer Infanterie und Cavalerie. Die Artillerie bestreicht vorzugsweise die Wohnung des Wojwoden, dessen Krieger den Kampf mit großem Muth und dem Entschlusse fortsetzen, zu siegen oder zu sterben; 18 Grahowaner, darunter der Bruder des Wojwoden, sind in den Flammen des in Brand gesteckten Hauses kämpfend umgekommen; dem Wojwoden selbst ist es, wie die Triester Zeitung meldet, gelungen, sich in eine sehr weitaufige Grotte zu retten, wo er den ihn belagernden Türken Stand hält. (Hiernach ist die telegraphische Meldung, daß er sich nach Grotte gerettet habe, zu berichtigen.)

Weiter oben drangen die von Reis-Pascha befehligten türkischen Truppen durch die Enge von Planizza bis Ostrog in Montenegro, in der Nähe der Herzegowina vor und steckten dort das Mönchskloster in Brand. Von Ostrog führt ein schlüpfriger Pfad zwischen Klüften und Abgründen über Plofawazza, Cevo und Bielizza nach Njeguš. Dieser Pfad hat in früheren Jahrhunderten einigen bosnischen Bejieren, die ihr Heil in der Flucht suchen mußten, ganze Heere gekostet. Fürst Danilo hatte kaum vom Anmarsche Reis-Pascha's Nachricht erhalten, als er ihm mit auserlesenen Fähnlein seiner Kämpfer entgegenzog. (Nach einer Meldung der Triester Zeitung ist Reis-Pascha zurückgeworfen worden.) Während dieser Vorfälle in der Richtung der Herzegowina brachen die kriegsgerissenen Montenegriner der Brda muthig in die nach der Nahia Bjelopawlisch herabziehenden türkischen Heereshaufen ein, drängten sie tapfer zurück, tödteten 150 Mann und erbeuteten viele Waffen, Munition und Pferde. Die Türken steckten auf dem Rückzuge das montenegrinische Dorf Martinic in Brand. Fürst Danilo richtete an die Krieger der beiden Nahien Nieska und Czerninska einen Brief, in welchem er ihre Tapferkeit belobte und sie ermunterte, ihre brüderliche Eintracht und Ausdauer zu bewahren. Selim-Bei, Commandant des dritten türkischen Armeecorps, hat sich auf den Anhöhen von Godinje zwischen Skozza und Karuke an der albanesischen Grenze befestigt. In der Czerninska Nahia haben die türkischen Soldaten sich viele Gräueltaten gegen Wehrlose zu Schulden kommen lassen; in den dort stattfindenden Scharmügeln haben sich 3000 Montenegriner bisher siegreich gegen 12,000 Türken behauptet.

Die Nachrichten, die aus Montenegro eingehen, schreibt man der Triester Zeitung aus Bosnien vom 20. Jan., lauten für die Türken nicht sehr erbaulich. Die Montenegriner führen den kleinen Krieg bis jetzt mit großem Erfolge und ermüden den Feind, indem sie nie in Haufen über 6—700 auf dem Kampfplatze erscheinen. Fürst Danilo und sein Better Kurso Paschan stehen mit einer starken Truppe in der Brda, von wo Dmer-Pascha zurückgeschlagen wurde. In den Engpässen des Berges Dormitor wurde ein türkisches Corp von einigen Ghuhidern sehr übel empfangen, und der Bruder des Fürsten, Mirko Petrovich, hat die Türken ebenfalls aus den Districten von Piva und Klisich zurückgedrängt. Es hat allen Anschein, daß Dmer-Pascha in Montenegro nicht so glücklich sein werde wie voriges Jahr in Bosnien.

Königreich Sachsen.

Dresden, 1. Febr. Prinz Gustav von Wassa ist gestern hier eingetroffen und in den, im königlichen Palais am Taschenberge bereit gehaltenen Zimmern abgetreten.

Unsere Nachricht, daß das Portefeuille des Cultusministeriums von Hrn. v. Beust an den Staatsminister a. D. v. Falkenstein, jetzigen Präsidenten im Landesconsistorium, übergehen würde (Nr. 26), bestätigt die Freimüthige Sachsen-Zeitung mit dem Hinzufügen, daß Hrn. v. Beust das Ministerium des Innern definitiv übertragen werden dürfte.

Leipzig, 2. Febr. Dieser Tage gelang es der Thätigkeit unserer Polizei, den Diener eines Generals in Dresden, der seinem Herrn die Summe von 3400 Thlrn. in Staatspapieren gestohlen hatte und damit entflohen war, hier, und zwar schon am nächsten Tage nach der That, zu verhaften. Man fand fast die ganze Summe noch bei ihm. — Was die angebliche Unsicherheit betrifft, welche diesen Winter hier herrschen soll und die einem hiesigen Correspondenten des Dresdner Journal zufolge ernsthaftes Besorgnisse einflößt, so können wir hiergegen zur Beruhigung mittheilen, daß die Mehrzahl der hier erzählten Diebstähle und Raubanfänge theils erfunden, theils in hohem Maße übertrieben dargestellt sind. — Gegen den Handarbeiter Müller, welcher als des Mordes an der Witwe Friese verdächtig eingezogen wurde, haben sich die überzeugendsten Beweise, daß er die That begangen, dermaßen gehäuft, daß man an seiner Verurtheilung kaum mehr zweifeln darf. — Aus den Thonbergstrafenhäusern geht uns von competenten Seite die Mittheilung zu, daß zwar die Nachricht über die Augenliderkrankheit und die infolge derselben angeordnete Schließung der Kleinkinderbewahranstalt richtig, dagegen andere Angaben über die Heftigkeit der angebrochenen Mafern und über deshalb nöthig gewordene Schließung der Schule unbegründet seien.

Grimma, 1. Febr. Wenn, wie Napoleon gesagt hat, vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist, so kann man dies oft auch vom Traurigen zum Lächerlichen sagen. Einen Beleg hierzu hatten wir hier vor einigen Tagen. Ein Kaufmannslehrling hatte sich im Geschäft etwas zu Schulden kommen lassen und faste, aus Furcht über die Folgen, den Vorsatz, seinem Leben ein Ende zu machen, wozu er eine ganz eigenthümliche Veranstellung traf. Er wußte sich nämlich, vermuthlich aus dem Geschäft seines Principals, Pulver zu verschaffen, vergrub dieses unter die Erde, setzte sich darauf und versuchte nun so, sich mit Hilfe einer brennenden Lunte in die Luft zu sprengen. Die Explosion fand auch wirklich statt, doch nicht in dem Umfange, wie es der Junge wünschte, denn statt in die Luft zu fliegen, verbrannte er sich nur recht tüchtig das Sigisfeisch und die Beine. — In Döbeln ist am 31. Jan. der Gerichtsdirector Advocat Herrmann Scheuffler daselbst zum Stellvertreter des Landtagsabgeordneten für den 3. städtischen Wahlbezirk gewählt worden.

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung erhält aus Schlettau bei Annaberg eine herzerreifende Schilderung von der entsetzlichen Noth und dem immer mehr zunehmenden Mangel unter den vor kurzem dort abgebrannten zahlreichen Familien, die, meist ihrer ganzen Habe beraubt, zum großen Theile auf die leider sehr schwach unterstützten und daher nahezu erschöpften Mittel des dortigen Hülfscomité angewiesen sind, um nicht den Entbehrungen gänzlich zu erliegen. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung erklärt sich bereit, Gaben für die Unglücklichen in Empfang zu nehmen und an das Comité zu befördern.

Aus Frauenstein wird berichtet: Dieser Tage gingen der neun- und effährige Sohn eines Hausbesizers in Helbigsdorf bei Hartmannsdorf auf den Teich aufs Eis. Der jüngere Knabe kommt auf den Einfall, durch Stampfen mit dem Fuße die Stärke des Eises zu probiren; das Eis zerbricht und er stürzt ins Wasser; er ruft den ältern Bruder; der kommt auch schnell und will seinen Bruder wieder aus dem Wasser retten, bricht dabei aber auch mit hinein und es müssen Beide im Wasser ihr junges Leben einbüßen.

Die Bestätigung der beiden Stadträthe Lorenz und Nicolai in Freiberg seitens der königlichen Kreisdirection ist nun erfolgt.

Von der königlichen Kreisdirection zu Zwickau ist für alle Städte ihres Bezirkes eine Revision der Gemeindefassen angeordnet.

Neuere Nachrichten.

Heidelberg, 30. Jan. Dem Frankfurter Journal wird geschrieben: Die Anklage gegen Servinus wird soeben für das Heft einer juristischen Zeitschrift zum Druck bereitet; es ist uns gelungen, eine Abschrift von ihrem Hauptinhalte zu nehmen, über den die juristische Welt, wenn sie anders genaue Kenntniß von der „Einleitung“ genommen hat, nunmehr ihr gerechtes Urtheil fällen wird. Das ganze Referat aus dem Buche, sammt Schlüssen und Anklage soll, wie Servinus zu Protokoll erklärt hat, auf eine einzige Unwahrheit hinauslaufen. Folgendes ist der Hauptinhalt: „Es ist der Zweck der Schrift, auszuführen, daß, einem bestimmten Zwecke der geschichtlichen Entwicklung folgend, die demokratischen Grundzüge trotz aller Hindernisse und Hemmungen in einem stetigen Fortschreiten begriffen seien; es wird die Ueberzeugung zu verbreiten gesucht, daß sie in den neuern europäischen Staaten naturgemäß und nothwendig den Sieg erringen müssen, mit Hilfe der gewaltsamen Bewegungen der Massen (durch neue zerstörende Revolutionen), aber auch — in noch wirksamere Weise — auf dem stillen Wege der untergrabenden Gewalt der Ideen.“... „Als Ziel dieses durch Gewaltthat und durch Aufsehnung gegen die bestehende Ordnung und Sitte zu verwirklichenden Fortschreitens, als den Siegespreis bezeichnet der Verfasser die Einführung der republikanischen an die Stelle jeder monarchischen Staats-

form, namentlich auch in den deutschen Ländern; dahin, mithin zu dem Umsturze der bestehenden Verfassungen, wird die mit Zuversicht zum voraus verkündete, als eine gebieterische Nothwendigkeit verlangte neue, gewaltsame Revolution zu leiten versucht. Seine beiden Staatsformen stellt der Verfasser einander gegenüber, als sein Lob auf die zuerst genannten, als seinen Tadel auf die andern häufend, jene als die Bedingung der Freiheit und des Gedeihens der Völker, diese — oft in höhnen Schil-derungen, als die nothwendige Feindin aller geblühenden materiellen und geistigen Entwicklung darstellend. Er schildert die Vernichtung der Monarchie als eine nothwendige, als eine berechtigte That der Massen, als ihr einziges Mittel, von einer Staatsform sich zu befreien, die der Verfasser durch seine Darstellungen dem Hass und dem Abscheu zu überliefern strebt.“ Es wird die Anklage wegen des Inhalts der Schrift dahin erhoben, daß sie gegen die constitutionelle Monarchie aufzureizen suche, ja daß sie zur Entfernung des rechtmäßigen Staatsoberhauptes von der Regierung, zur Abänderung oder Unterdrückung der Staatsverfassung auffodere, daß mithin durch sie das Verbrechen der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der Auffoderung zum Hochverrath begangen worden sei. (Folgen die incriminirten Stellen des Buchs, die bereits bekannt sind, und der Strafantrag.) — Servinus wird, seitdem er von Berlin wieder hier et- getroffen, allgemein mit großer Hochachtung und Auszeichnung behandelt, wo er öffentlich erscheint.

Handel und Industrie.

Braunschweig, 27. Jan. Unsere Wintermesse hat begonnen, bietet aber leider abermals so ungünstige Aspecten, daß Niemand auch nur ein leidliches Resultat mehr hoffen kann.

Leipzig, 2. Febr. Leipzig-Dresdner 195 1/2 Br., 195 G.; Sächsisch-Bairische 91 1/2 Br., 91 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 102 1/2 G.; Lössau-Bittauer 27 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 281 1/2 Br.; Berlin-Anhaltische 132 G.; Berlin-Stettiner 147 G.; Köln-Mindener —; Thüringer 96 1/2 Br., 96 G.; Altona-Rieser 107 1/2 Br.; Anhalt-Deßauer Landesbankact. Lit. A. 159 G., Lit. B. 142 G.; Wiener Banknoten 93 Br., 92 1/2 G.

Leipziger Börse am 2. Febr. 1853.

Table with columns: Course, im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere, Actien, Anclius, Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various financial instruments and their market status.

Berlin, 1. Febr. Freiw. Ant. 101 1/2; St.-Sch.-Sch. 93 1/2; Seehdl.-Pr.-Sch. 148 1/2 Br.; Bankacth. 108 1/2; Friedrichsd. 113 1/2; Löss. 110 1/2; Berl.-Anh. Lit. A. u. B. 131 1/2; Pr.-Act. —; Berl.-Hamb. 109 1/2 Br.; Pr.-Act. 103 1/2; Berl.-Potgd.-Magd. 85; Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Stett. 146 1/2 Br.; Pr.-Act. —; Köln-Mindener 114 1/2; Pr.-Act. 103 1/2; Düsseldorf-Elberf. —; Pr.-Act. 4pc. —; 5pc. —; Magd.-Wittenb. 50; Pr.-Act. —; Oberchl. Lit. A. 199; B. 156 1/2; Halle-Thüring. 96 1/2; Pr.-Act. 102 1/2; Krat.-Oberchl. 92 1/2; Pr.-Act. —; Pr.-B.-Nordb. 49 1/2; Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Poln. Schag.-Dbl. 92 1/2; Poln. Bankact. Lit. A. 300 Fl. 98; B. 200 Fl. 22 1/2; Poln. Pfdr. neue 98; Part. 500 Fl. 92 1/2 Br.; 300 Fl. —; Amsterd. f. 142 1/2; 2 R. 142 1/2 Br.; Hamburg f. 152 1/2 Br.; 2 R. 151 1/2; London 3 R. 6. 21 1/2; Paris 2 R. 80 1/2; Wien 2 R. 92 1/2; Augsb. 2 R. 102; Bresl. 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 R. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 R. 56. 20; Petersb. 3 R. 108 1/2. Frankfurt a. M., 31. Jan. Nordb. 50 1/2; 5pc. Act. 85 1/2; 4 1/2 pc. Act. 76 1/2; Bankact. 1518; 1834r Loose geschäftslos; 1839r Loose 127 1/2; 3pc. Spanier 42 1/2; 1pc. 22 1/2; bad. Loose 39; kurhess. Loose 34 1/2; Wien 108 1/2; Lombard. Ant. 91; London 118 1/2; Paris 94 1/2; Amsterd. 99 1/2; Livorno-Florenz 82 1/2. Wien, 32. Jan. Silberanleihe 105 1/2; Act. 5pc. 94 1/2; Neue Anleihe 94 1/2; 4 1/2 pc. Act. 84 1/2; Bankact. 1355; Nordb. 253; 1839r Loose 139 1/2; Gloggn. Act. 160 1/2; London 10, 51; Amsterd. 152 1/2; Augsb. 110 1/2; Hamburg 163 1/2; Paris 129 1/2; Gold 15 1/2; Silber 9 1/2. Paris, 31. Jan. 3pc. 78. 75; 4 1/2 pc. 104. 10; 3pc. Spanier 40 1/2; 1pc. 22 1/2. Getreidebörsen. Berlin, 1. Febr. Weizen loco 62 — 67 Thlr., Bruchwaare 55 — 60 Thlr. Roggen loco 46 — 49 Thlr.; Febr. 46 1/2, 46 Thlr. verl.; Frühjahr 46. Gerste loco 38 — 39 Thlr. Hafer loco 26 — 28 Thlr.; Frühjahr 50 pfd. 27 Thlr. verl. Erbsen, Koch- 52 — 55 Thlr., Futter- 49 — 51 Thlr. Wintererbs 75 — 74 Thlr.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Winterrübren 75 - 74 Thlr. Sommerrübren 65 - 64 Thlr. Leinsaat 62 Thlr. Rübsöl loco 10 1/2 Thlr. Br. 10 1/2 bez. u. G. Febr. 10 1/2 Thlr. bez. u. Br. 10 1/2 G. ; Febr./März 10 1/2 Thlr. Br. 10 1/2 G. ; März/April 10 1/2 Thlr. Br. 10 1/2 G. ; April/Mai 10 1/2 Thlr. bez. u. G. 10 1/2 Br. ; Mai/Juni 10 1/2 Thlr. Br. 10 1/2 G. ; Sept./Oct. 10 1/2 Thlr. bez. u. G. 10 1/2 Br. Leinöl loco 11 1/2 Thlr. ; per Lieferung 11 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 21 1/2 u. 1/2 Thlr. ; mit Faß 20 1/2 u. 21 Thlr. ; Febr. 21 Thlr. bez. u. G. 21 1/2 Br. ; Febr./März 20 1/2 u. 21 Thlr. bez. u. G. 21 1/2 Br. ; März/April 21 u. 21 1/2 Thlr. bez. 21 1/2 Br. u. G. ; April/Mai 21 1/2 Thlr. bez. Br. u. G. ; Mai/Juni 21 Thlr. Br. 21 1/2 G. ; Juni/Juli 22 1/2

Thlr. bez. 22 1/2 Br. 22 1/2 G. ; Juli/Aug. 23 1/2 Thlr. bez. Weizen geschäftslos. Roggen billiger verkauft. Rübsöl Schläcker. Spiritus loco unverändert, Termine anfänglich durch Anmeldungen gedrückt, schließt etwas fester. Breslau, 1. Febr. Weizen, weißer, 66-71 Sgr. ; gelber, 65-68 Sgr. Roggen 53-59 Sgr. Gerste 41-45 Sgr. Hafer 28-31 1/2 Sgr. Stettin, 1. Febr. Weizen sehr kau. Roggen 45-47 bez. ; Febr. 45 G. ; Frühjahr 45 G. Rübsöl Febr. 10 1/2 Br. ; April/Mai 10 1/2 Br. Spiritus 17 1/2 bez. ; Febr. 17 1/2 G. ; Frühjahr 17 1/2 G.

Beuilleton.

Leipzig, 1. Febr. Ein in Nr. 21 dieses Blattes mitgetheilter Artikel des officiellen Dresdner Journal, der jedenfalls in der Absicht und zu dem Zwecke geschrieben wurde, die auffällige Abnahme der Frequenz an der hiesigen Universität als ganz natürlich und wenig bemerkenswerth darzustellen, stellt in zuverlässigem Tone die Behauptungen auf: daß die Frequenz einer Universität keineswegs ein unzulänglicher Maßstab für deren Blüte sei, daß in den letzten drei Jahren die Zahl der Studierenden an den deutschen Universitäten sich überhaupt vermindert habe, daß aber diese Verminderung Leipzig gar nicht stärker zu empfinden gehabt habe als andere Universitäten, und daß auch in gegenwärtigem Semester sich bei uns das Verhältnis nicht ungünstiger als anderwärts stelle, indem überhaupt fast allerwärts eine Abnahme der Studenten eingetreten sei. Ueber die erste dieser Behauptungen wollen wir hier nicht streiten; wir begnügen uns, auf den innigen Zusammenhang hinzuweisen, welcher dem Sprachgebrauche zufolge zwischen der Frequenz und der Blüte einer Universität obwaltet. Was die letzte der vier Behauptungen betrifft, so sind wir wegen mangelnder statistischen Unterlagen nicht im Stande, über deren größere oder geringere Zuverlässigkeit ein Urtheil zu fällen, in dessen will uns scheinen, als ob der versuchte Beweisführung, da sie bloß bei acht Universitäten eine Abnahme der Frequenz im laufenden Semester anführt, nicht das nöthige Gewicht beigelegt werden könne. Wenn aber das Dresdner Journal behauptet, daß in den letzten drei Jahren überhaupt die Zahl der Studenten auf den deutschen Universitäten sich vermindert und daß Leipzig diese Verminderung nicht härter als andere Universitäten zu empfinden gehabt habe, so müssen wir auf Grund der zuverlässigsten Unterlagen gerade das Gegentheil dessen als allein richtig bezeichnen. Die Zahl der Studenten auf den deutschen Universitäten (von denen wir einstweilen die österreichischen und schweizerischen ausnehmen) ist seit dem Winter 1849-50 bis zum Sommer 1852 nicht nur nicht gefallen, sondern im Gegentheil um 428 gestiegen, nämlich von 12,566 auf 12,994. Von den 18 Universitäten, über deren Besuch uns vollständige Nachrichten vorliegen, haben zwei Dritteltheile an Frequenz zu, ein Dritteltheil nur abgenommen. Es stieg nämlich die Frequenz in dem nur erwähnten Zeitraume bei Berlin von 2041 auf 2172, Bonn von 898 auf 1012, Breslau von 849 auf 864, Erlangen von 396 auf 400, Greifswald von 200 auf 204, Heidelberg von 537 auf 732, Sena von 380 auf 433, Königsberg von 313 auf 339, Marburg von 295 auf 315, München von 1947 auf 1961, Rostock von 84 auf 106, Würzburg von 607 auf 776. (Kiel stieg von 119 im Sommer 1851 auf 141 im Sommer 1852.) Dagegen fiel die Frequenz in dem oben angegebenen Zeitraume bei Freiburg im Breisgau von 388 auf 338, also um 50; bei Gießen von 430 auf 410, also um 20; bei Göttingen von 780 auf 677, also um 112; bei Halle von 685 auf 670, also um 15; bei Leipzig von 950 auf 812, also um 138; bei Tübingen von 787 auf 774, also um 13. Es geht aus Vorstehendem unwiderleglich hervor, daß unter allen Universitäten Deutschlands Leipzig die bedeutendste Verminderung der Frequenz erfahren hat, eine Thatsache, die auch dadurch nicht weniger unangenehm wird, daß im laufenden Semester, wie das Dresdner Journal mittheilt, die Universitäten Göttingen, Heidelberg, Königsberg, Halle, Sena, Gießen, Würzburg und Bonn resp. 3, 8, 8, 13, 17, 19, 57 und 118 Studenten verloren haben, denn auch Leipzig hat eine abermalige Abnahme von Studenten erfahren, deren Zahl von 812 gegenwärtig auf 786 herabgesunken ist. Ueber die Frequenz der österreichischen Universitäten im verfloffenen und in dem jetzigen Semester zuverlässige Mittheilungen zu machen, ist schwierig, da ein großer Theil der dortigen Akademiker, nämlich alle dem Ende ihrer Studienzeit näher

rückenden Juristen, von der Pflicht zur Inscription befreit und deshalb in den Personalverzeichnissen nicht aufgeführt sind. Daraus erklärt sich, daß die Gesamtsumme der auf sämtlichen Universitäten deutscher Junge Studierende, welche im Sommer 1851 sich auf 18,261 belief und im Winter 1851-52 sogar die Höhe von 19,354 erreicht hatte, im Sommer 1852, obwohl wie erwähnt, fast überall in Deutschland die Frequenz zugenommen hätte, nur noch mit 18,810 in der „Akademischen Monatschrift“ von Lang und Schletter aufgeführt werden konnte. Im Allgemeinen ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch auf den jenseitigen Universitäten die Zahl der Studenten eine Vermehrung erfahren hat. Bei den schweizerischen Universitäten haben in der ohnehin geringen Zahl ihrer Studenten keine nennenswerthen Schwankungen stattgefunden.

Dresden, 30. Jan. Die erste Quartettakademie der H. Concertmeister Lipinski, Kammermusiker Hüllweck, Göhring und R. A. Kummer, von allen Freunden classischer Musik lange ersehnt, fand gestern Abend endlich statt und brachte, wie herkömmlich, Werke des Meisterkleeblattes Haydn, Mozart und Beethoven zu Gehör. Eine außerordentlich zahlreiche Versammlung, wie wir sie selten in diesen Akademien gesehen, bewies, einem wie tief und rein gefühlten Bedürfnisse die Künstler durch die Gewährung dieses Genusses entgegengekommen. Und in der That, es war ein reicher, ein wirklich außerordentlicher Genuß, der uns geboten und der nach Gebühr mit innigster Theilnahme und vollster Befriedigung empfangen wurde. Es ist überflüssig, jetzt noch auf eine Analyse der Meisterleistungen unserer Quartettspieler eingehen zu wollen. Nur die erfreuliche Wahrnehmung sei ausgesprochen, daß sich eine immer höhere Vollendung im Ensemble, ein immer tieferes Eindringen auch der äußerlich in zweiter Reihe stehenden Mitwirkenden in den Geist und Charakter der Compositionen, eine dadurch ermittelte Feinheit und gleichmäßige Sicherheit im Vortrage nach seinen verschiedensten Nuancen mit Vergnügen erkennen läßt, die diesen Leistungen den Stempel der Meisterschaft im ausgedehntesten Sinne unverkennbar ausprägt. In großartigster Weise documentirte sich das in dem großen E-moll-Quartett von Beethoven, Op. 59, das wir kaum je in solcher Vollendung gehört zu haben uns entsinnen. Aber auch die Ausführung des schönen Quartetts von Mozart in C-dur (Op. 10, Nr. 6), vielleicht des trefflichsten dieses Meisters, das vor nunmehr 68 Jahren geschrieben ward, verdient gleiche Anerkennung, und die des frischen heitern Quartetts in D-dur, Op. 64, Nr. 1 (Nr. 63 der pariser Ausgabe), stand in keiner Weise hinter den andern zurück. Es ist nicht Ueberschätzung, noch weniger Vorurtheil, wenn wir diese Quartettproductionen als solche jetzt als unübertrefflich bezeichnen, und nur bedauern müssen wir, daß diese Genüsse stets so überaus spärlich — drei Akademien für den ganzen Winter — den Kunstfreunden geboten werden.

Leipzig, 2. Febr. Das alljährliche Fest des Pauliner Sängervereins wurde gestern Abend nach hergebrachter Weise in den Räumen der Centralhalle abgehalten. Es begann mit einer musikalischen Abendunterhaltung, in der der Verein durch eine Reihenfolge von theils ernsten, theils heitern Chören seine bekannte Virtuosität im vierstimmigen Gesange beurlundete. Das Programm enthielt folgende Nummern: Zwei Chöre aus „Oedipus“, componirt von Mendelssohn-Bartholdy, „Abendständchen“, von demselben Componisten; „Jägerlied“, von Gade; „Waldlied“ aus „Der Rose Pilgersfahrt“, von R. Schumann; die Schiller'sche „Dithyrambe“, von Kieß; „Blüten am Rhein“, von Reißiger; „Das Lämmchen“, von Jöllner, und „Liebesherz“, Volkslied von A. R. Storch. Dem Concerte folgte ein zahlreich besuchter Ball.

Australischer Goldklumpen. Der größte Goldklumpen, welcher in Australien bisher gefunden worden ist, hat eine unregelmäßig nierenförmige Gestalt, mißt 12 englische Zoll in der Länge und etwas über 5 Zoll im größten Querdurchmesser, wiegt 27 Pfd. 6 Unzen 15 Drachmen englisches Gewicht und hat einen Werth von 5500 Doll.

\*) Der Leipziger Correspondent der Weser-Zeitung, gegen den der betreffende Artikel des Dresdner Journal hauptsächlich gerichtet war, beklagt sich darüber, daß wir denselben weiter verbreitet hätten. Wir haben darauf zu erwidern, daß wir ihn selbstverständlich nur seines halbofficiellen Charakters wegen und deshalb auch ohne jede Weglassung mittheilten, natürlich in der Absicht, später, wie nachstehend geschieht, ausführlicher darauf zurückzukommen. D. Red.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höchner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Gabelentz (H. C. von der), Beiträge zur Sprachenkunde. Erstes bis drittes Heft. 8. Jedes Heft 24 Ngr.

- Auch unter besondern Titeln: I. Grammatik der Dajak-Sprache. 24 Ngr. II. Grammatik der Dakota-Sprache. 24 Ngr. III. Grammatik der Kiriri-Sprache. 24 Ngr.

Ultras. Veteris et Novi Testamenti versionis gothicae fragmenta quae supersunt, ad fidem codd. castigata, latinitate donata, adnotatione critica instructa cum glossario et grammatica linguae gothicae conjunctis curis ediderunt H. C. de Gabelentz et Dr. J. Loebe. Zwei Bände. Mit drei Steindrucktafeln. 4. 1843-46. Geh. Druckpapier 46 Thlr., Velinpapier 49 Thlr.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Fliegende Blätter für Musik. Wahrheit über Conkunst und Conkünstler. Von dem Verf. der „Musikalischen Briefe“. Erstes Heft. Lexil. 8. Preis 15 Ngr.

Diese Blätter sollen das, was der Wohlbekannte in den „Musikalischen Briefen“ (2 Bde. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1852. 2 Thlr.) mit entschiedenem Erfolge begonnen hat, mit ernstem Rathe weiterführen. Sie werden, der Einseitigkeit und Uebertreibung der musikalischen Parteien unserer Zeit gegenüber, die wahre und echte Kunst vertreten und dem großen Publikum das Verständniß der Musik zugänglich machen. Wie dies geschehen soll, zeigt das Programm im ersten Hefte.

Die „Fliegenden Blätter für Musik“ erscheinen in zwanglosen Heften, in unbestimmter Zeitfolge zu verschiedener Bogenzahl und Preis. Eine angemessene Bogenzahl wird dann einen eleganten mit Register versehenen Band bilden. [223]



### Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Die neuen Dividendscheine zu den Stamm-Actien unserer Gesellschaft (Serie 3 pro 1853-1862) sollen in der Zeit vom 10. Februar bis 10. März d. J. an den Wochentagen Vormittags 9-12 Uhr in unserer Haupt-Casse am Brückthore ausgehändigt werden. Die Inhaber dieser Actien werden ersucht, dieselben mit einem doppelt ausgefertigten, geordneten Nummern-Verzeichnisse einzureichen. Das vom Rentanten der Gesellschaft Herrn Göhring vollzogene Duplicat dieses Verzeichnisses wird als Interim-Duittung dienen. Gegen die Rückgabe desselben nach Ablauf von 3 Tagen sollen die abgestempelten Actien nebst den neuen Dividendscheinen ausgereicht werden. Zugleich machen wir die Inhaber der Actien Nr. 5901-5905 darauf aufmerksam, daß von diesen Actien auch die Dividendscheine Serie 2 für die Jahre 1848-1852 noch nicht abgeholt sind, und zur Ausbändigung bereit liegen.

Magdeburg, den 29. Januar 1853.  
**Das Directorium der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.**  
 [254-55] Behrend.



### Kürzeste und billigste Seereise von Europa nach Nord-Amerika.

Regelmäßige Packettschiffahrt zwischen **Liverpool** und **Boston** mit freier Eisenbahn-beförderung nach **New-York** oder **Albany** von **Train & Comp.** in **Liverpool** und **Boston**. Die Schiffe dieser Linie werden während des ganzen Jahres vom 5. und 20. eines jeden Monats von **Liverpool** expedirt und Passagiere über **Hamburg** dahin befördert. Ein Näheres auf gef. portofreie Anfragen durch

**F. W. Hübler** in Leipzig, Erdmannsstraße Nr. 9, Haupt-Agent für Sachsen, Preußen und Thüringen.

NB. Zur Uebernahme von Unter-Agenturen wollen sich befähigte, solide Leute an mich wenden.  
 Der Obige.

### Speditions-Geschäften

Chr. Kind in Halle a. d. S.

**Dr. Gräfsche Brust-Bonbons**, die Schachtel à 2 1/2 Ngr.  
**Ananas-Bonbons**, das Pfund 12 Ngr.  
**E. F. Schubert**, Brühl Nr. 61.

### E. Bunzel's Schreiblehrmethode.

Am 7. Februar

eröffne ich einen **zweiten Cyclus von 15 Stunden**, während welcher vermöge meiner eigens erfundenen Lehrmethode Herren, Damen und Kindern ohne Unterschied des Alters, sie mögen eine wie immer geartete schlechte Schrift besitzen, eine für die Lebensdauer schöne, geläufige Handschrift beigebracht wird. Das Honorar für den Cyclus beträgt im Kleinen 15 Thlr., im größern 10 Thlr. P. G. Die Aufnahme geschieht täglich bis zum Beginn desselben **Kuerbach's Hof, Grimmaische Straße Nr. 1, erste Etage**, Morgens von 9-1 und Nachmittags von 3-5 Uhr.  
**E. Bunzel**,  
 öff. Lehrer der Kalligraphie an der k. k. Universität zu Prag.

**Vollständig** erschien bei **F. W. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Italienischer Novellenschatz.

Ausgewählt und übersezt von **H. Keller**.  
 Sechs Theile. 12. Geh. Jeder Theil 1 Thlr. 10 Ngr.

Den Inhalt dieses Werks bilden 150 italienische Novellen, von dem rühmlichst bekannten Professor **H. Keller** in Tübingen übersezt, als eine chronologische Reihe von charakteristischen Proben der italienischen Erzählungskunst, eine Geschichte der italienischen Novellistik in Beispielen. Diese Blüten der italienischen Literatur, der anerkanntesten Meisterin auf dem Gebiet der Novelle, liefern die mannichfachen Beiträge zur Cultur- und Sittengeschichte Italiens und werden dem deutschen Publicum die angelegentlichste Unterhaltung gewähren. Des größten italienischen Erzählers, **Boccaccio's**, Novellen hat der Uebersetzer von seinem Plane ausgeschlossen, weil dieselben bereits in der „ausgezeichneten“ Uebersetzung **Witte's** erschienen seien, welche den Titel führt:  
**Boccaccio (Giovanni), Das Dekameron.** Aus dem Italienischen übersezt von **H. Witte**. Zweite verbesserte Auflage. Drei Theile. 12. 1843. 2 Thlr. 15 Ngr.

### Die chinesischen Salons

des Herrn **Chung-Atai** und seiner Familie aus Canton  
 in der **Europäischen Börsen-Halle zu Leipzig**  
 sind täglich von 5 bis 8 Uhr Abends geöffnet.  
 Eintrittspreis: 5 Ngr. — Kinder die Hälfte.

Das rühmlichst bekannte große **anatomische Museum** von **Präuscher**, welches über 200 der künstlichsten Wachspräparate enthält, welche von den ersten Künstlern Europas in dieser Branche verfertigt worden sind, ist nur noch kurze Zeit zu sehen. Ich bitte ein geehrtes Publicum mich zahlreich zu besuchen. Dienstag und Freitags von Abends 6-9 Uhr separat für Damen. Zu sehen in **Weil's Kaffeehaus**.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Bei **S. Hirzel** in Leipzig ist soeben erschienen:  
**Lehrbuch**  
 der  
**Dogmengeschichte**  
 von  
**Dr. K. R. Hagenbach**,  
 Prof. der Theologie in Basel.  
 Dritte verbesserte Auflage.  
 8. XXII. u. 774 Seiten. Brosch. Preis 4 Thlr.

**Auction von Mahagony-Holz in Hamburg.**  
 Am Montag den 14. Februar des Vormittags um 9 1/2 Uhr sollen auf dem Allgemeinen Mahagony-Holz-Lager in Hamburg  
**265 Blöcke schlichtes und schön gestreiftes Mahagony-Holz**  
 pr. Mimi von Cuba direct importirt öffentlich verkauft werden durch die Makler **Müller, Haupt, Brummer** und **Roden**.

**Die Feingoldschlägerei**  
 von **C. G. Pauli** in Nürnberg  
 unterhält bei Unterzeichnetem Lager besten Blattgoldes, Zwischgoldes, groß und klein Format in mehreren Farben, besten Blattsilbers (3" Ab.) und notirt dafür sehr niedrige Preise. Gefällige, von Kisten begleitetete Aufträge werden prompt ausgeführt.  
**C. Louis Tauber** in Leipzig.

**Liefere Samen**  
 in diesjähriger Ernte und bester Güte, offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Samendarre auch in diesem Jahre wieder. Rößla bei Dübau, den 31. Jan. 1853.  
**Der Förster Riß.**  
**Ein Commis**, welcher gute Atteste besitzt und gewandter Verkäufer ist, wird für eine hiesige Ausschneidhandlung gesucht. Schriftliche Anerbietungen unter Adresse **S. M. M.** poste restante Leipzig franco.

**Gesuch.** Ein junger Mann (militärfrei), der im Galanterie- und Kurzwaarenfach mehrere Jahre gearbeitet, auch in dieser Branche längere Zeit als Reisender servirt hat, sucht zu möglichst baldigem Antritt ein ähnliches Placement. Darauf reflectirende geehrte Herren Principale werden gebeten ihre Adresse unter Chiffre **A. B. Nr. 3** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen.

**Leipziger Tageskalender.**  
**Museum** (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.  
**C. A. Klemm's Musik-Salon** (Neumarkt, hohe Allee, 1. Etage) früh von 8-12, Nachm. von 2-7 Uhr.  
**Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9-5 U. Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends 1. Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Gewandhaus-Concert** Abends 7 1/2 Uhr.  
**Theater.**  
 Donnerstag, 3. Febr. kein Theater.  
 Freitag, 4. Febr. (Abonnement suspendu).  
 Zum zweiten Male: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg**, große romantische Oper in 3 Acten, von Richard Wagner.

**Familien-Nachrichten.**  
 Verlobt: Hr. F. Günther in Königswalde mit Frä. A. Breitfeld in Annaberg. — Hr. Gutobesher selbstig in Frankenstein mit Frä. E. Hiller in Dörnthal.  
 Getraut: Hr. D. Fürstenau in Leipzig mit Frä. W. Müller aus Lindenau. — Hr. F. Jaucus in Dresden mit Frä. L. Teubner.  
 Geboren: Frä. J. Beckmann in Reudnitz eine Tochter. — Frä. Cantor Ulrich in Sterleben eine Tochter.  
 Gestorben: Hr. Frau Hauptmann Esselius in Königstein. — Hr. Kaufmann Ranuiger sen. in Altenburg.

Freitag  
 Leipzig.  
 erscheint mit  
 Montags tags  
 Nachmittags  
 gege  
 Preis für  
 Jahr 1 1/2 Thl  
 gelne Num  
 Berl  
 „Zum W  
 Coalitionbr  
 Dresden un  
 rede gestell  
 einen Verfa  
 jene Regier  
 richtung d  
 der Wölfer  
 jener Schri  
 Frankfurter  
 in der südb  
 tikel hat di  
 Publicum ü  
 tet zugleich  
 glücklich ge  
 Einheit auf  
 vereinstreif  
 werden der  
 gung des L  
 und das W  
 gen aufgest  
 es sich nich  
 gereiche, so  
 vereinten S  
 lichen Kräf  
 nister der  
 erbietig un  
 nem Falle  
 geben, eine  
 unentbehrli  
 giesener R  
 nicht gering  
 geschichtlich  
 gerade aus  
 und aus d  
 nern Gebä  
 ten das S  
 Bund aus  
 ist kein W  
 die innere  
 ihrer Entw  
 Kräftigung  
 verein zu  
 Forum als  
 Geldsäcken  
 Coalitionbr  
 des Zollver  
 ligen und  
 faltung ein  
 weisen G  
 welchem En  
 er ist beac  
 störung de  
 lung am  
 \* \* \* Lei  
 ist, so dar  
 Berlin em  
 ben soll.  
 sollen, ung  
 Weberei,  
 den englisc  
 Möchte m  
 tigt als di  
 Absage b  
 Fabriken  
 fezen, bill  
 Fabriken  
 sächsischen  
 einen höh  
 lassen, je  
 zu thun.